

Aletta Helsper

Gibt es den idealen Reiseführer?

Theorie und Praxis, untersucht am Beispiel eines
Reiseführers für die Stadt Norden

Magisterarbeit

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2006 Diplomica Verlag GmbH
ISBN: 9783832498788

Aletta Helsper

Gibt es den idealen Reiseführer?

Theorie und Praxis, untersucht am Beispiel eines Reiseführers für die Stadt Norden

Aletta Helsper

Gibt es den idealen Reiseführer?

*Theorie und Praxis, untersucht am Beispiel
eines Reiseführers für die Stadt Norden*

**Magisterarbeit
Universität Lüneburg
Fachbereich Angewandte Kulturwissenschaften
März 2006**



Diplom.de

Diplomica GmbH ———
Hermannstal 119k ———
22119 Hamburg ———

Fon: 040 / 655 99 20 ———
Fax: 040 / 655 99 222 ———

agentur@diplom.de ———
www.diplom.de ———

Aletta Helsper

Gibt es den idealen Reiseführer?

Theorie und Praxis, untersucht am Beispiel eines Reiseführers für die Stadt Norden

ISBN-10: 3-8324-9878-8

ISBN-13: 978-3-8324-9878-8

Druck Diplomica® GmbH, Hamburg, 2006

Zugl. Universität Lüneburg, Lüneburg, Deutschland, Magisterarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2006

Printed in Germany

Aletta Helsper

Gibt es den idealen Reiseführer?

Theorie und Praxis, untersucht am Beispiel eines Reiseführers für die Stadt Norden

ISBN-10: 3-8324-9878-8

ISBN-13: 978-3-8324-9878-8

Druck Diplomica® GmbH, Hamburg, 2006

Zugl. Universität Lüneburg, Lüneburg, Deutschland, Magisterarbeit, 2006

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

© Diplomica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2006

Printed in Germany



Aletta Helsper wurde 1978 in Koblenz geboren. Nach dem Abitur studierte sie Angewandte Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg mit den Schwerpunkten Kulturgeographie, Sozial- und Kulturgeschichte sowie Medien und Öffentlichkeitsarbeit. Darüber hinaus erwarb sie an der University of Glamorgan in Großbritannien den Bachelor of Arts Communication Studies.

Der Reiseführer „Norden“ wird zum Saisonbeginn 2007 in Norden veröffentlicht. Ein weiterer Beitrag der Autorin wurde in *Raimond Reiter (Hg.) (2005): Psychiatrie im Nationalsozialismus und die Bildungs- und Gedenkstätte „Opfer der NS-Psychiatrie“ in Lüneburg, Marburg: Tectum Verlag* publiziert.

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis.....	V
1. Einleitung	1
Teil I: Analytischer Teil – Kritische Analyse der Literaturform Reiseführer	3
2. Überblick über die historische Entwicklung des Mediums Reiseführer	4
3. Definition des Begriffs Reiseführer	10
4. Reiseführer-Typologie	13
5. Gestaltungskriterien für Reiseführer	16
5.1. Die Meinung der Experten	17
5.2. Die Sicht der Käufer und Nutzer	23
5.3. Ein Blick in die Zukunft.....	28
5.4. Ergebnis.....	29
6. Wahrnehmung des Fremden.....	31
6.1. Reaktionen auf das Fremde	31
6.2. Beeinflussung der Wahrnehmung	33
6.2.1. Beeinflussung durch eigenkulturelle Faktoren: Stereotype, Vorurteile und Images	33
6.2.2. Beeinflussung durch Reiseführer	35
6.3. Chancen und Risiken interkultureller Begegnungen.....	38
6.4. Der Tourist als Eindringling in eine fremde Kultur	40
6.5. Der Tourist als Flüchtling aus der eigenen Kultur	43
6.6. Interkulturelle Kompetenz als Ziel.....	44
6.7. Die Bilder in Reiseführern	46
6.7.1. Typen von Bildern.....	46
6.7.2. Kommunikative Funktionen von Bildern.....	47
6.7.3. Untersuchung von Bildern in Reiseführern.....	49
6.7.4. Ausnahmen in der Darstellung.....	52
6.7.5. Inszenierung und Fiktion.....	53
6.7.6. Schwarz-weiß-Bilder und Texte.....	54
7. Die Situation auf dem Reiseführermarkt.....	57
8. Käufer und Nutzer von Reiseführern	60
8.1. Soziodemographische Merkmale	61
8.2. Reiseverhalten	65
8.3. Reisemotive	66

9. Mögliche Auswirkungen gesellschaftlicher Trends auf die Reiseführerkonzepte.....	67
9.1. Trends im Tourismus	67
9.2. Welche Konsequenzen muss die Reiseführerbranche aus diesen Trends ziehen?.....	73
9.3. Wandel des Lese- und Informationsverhaltens und seine Bedeutung für die Reiseführer.....	75
10. Bilanz der bisherigen Ergebnisse	78
Teil II: Praktischer Teil – Ein Reiseführer für die Stadt Norden	80
11. Voraussetzungen und Grundlagen für einen Reiseführer für die Stadt Norden.....	81
11.1. Voraussetzungen	81
11.2. Die Stadt Norden – Lage, Klima und Einwohner	81
11.3. Der Tourismus in Norden im Vergleich.....	83
11.4. Die Verkehrsanbindung.....	85
11.5. Die Wirtschaftsstruktur von Norden und die Bedeutung des Tourismus.....	86
11.6. Eckdaten des Norder Tourismus	88
11.6.1. Touristische Nachfrage	88
11.6.2. Übernachtungen im Jahresverlauf.....	88
11.6.3. Gästestruktur	89
11.6.4. Unterkünfte.....	90
11.6.5. Gastronomie	90
11.6.6. Tagesausgaben	90
11.7. Für Norden relevante Trends im Tourismus bis 2010.....	91
11.8. Aktuelle Probleme und Ziele des Norder Tourismus.....	94
12. Anforderungen an einen Reiseführer für die Stadt Norden und die Probleme der praktischen Umsetzung	97
13. Der Stadtführer Norden.....	106
14. Schluss.....	107
Literaturverzeichnis.....	109
Literaturverzeichnis für den Stadtführer Norden	116
Anhang 1	119
Anhang 2	123

Abkürzungsverzeichnis

bspw. – beispielsweise

bzgl. – bezüglich

DTV – Deutscher Tourismusverband e.V.

DWD – Deutscher Wetterdienst

EW – Einwohner

FAZ – Frankfurter Allgemeine Zeitung

F.U.R. – Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen

GfK – Gesellschaft für Konsumforschung

IC – Inter City

i.d.R. – in der Regel

IHK – Industrie- und Handelskammer

KdF – Kraft durch Freude

NSDAP – Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

PDA – Personal Digital Assistant

POI – Point of Interest

Tab. – Tabelle

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Reiseführer: Trendwende in Sicht?	57
Abb. 2: Preis-Polarisierung bei Reiseführern.....	58
Abb. 3: Verschenkensituation	62
Abb. 4: Käufergeschlecht	62
Abb. 5: Käuferaltersgruppen	63
Abb. 6: Käuferintensitätsanalyse.....	64
Abb. 7: Haushaltsnettoeinkommen	64
Abb. 8: Schulbildung.....	65
Abb. 9: Lieblingsaktivitäten der Reiseführerleser.....	66
Abb. 10: Urlaubsreiseintensität 1954-2003 → 2015.....	68
Abb. 11: Die Altersstruktur der Bevölkerung in Deutschland	69
Abb. 12: Reisetätigkeit der zukünftigen deutschen Senioren	69
Abb. 13: Gäste und Übernachtungen auf den Ostfriesischen Inseln und an der Küste.....	84
Abb. 14: Übernachtungen in den Küstenbadeorten im IHK-Bezirk Emden.....	85
Abb. 15: Klimadiagramme von Emden und Norderney	89
Abb. 16: Übernachtungen im Jahresverlauf in Norden.....	89

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Reiseführer-Typisierung nach ihrer konzeptionell-thematischen respektive zielgruppenspezifischen Ausrichtung	13
Tab. 2: Reiseführer-Typisierung nach ihren Funktionen	15
Tab. 3: Merkmale eines guten Reiseführers aus Sicht der Verlage	20
Tab. 4: Positiv-Liste von Tüting 1986	21
Tab. 5: Inhaltliche Grundelemente von Reiseführern	24
Tab. 6: Kaufentscheidungskriterien	27
Tab. 7: Die zukünftige Bedeutung inhaltlicher Qualitätsmerkmale.....	28
Tab. 8: Informationsquellen von Urlaubern.....	60
Tab. 9: Einwohnerzahl der Stadt Norden.....	82
Tab. 10: Konfessionen in der Stadt Norden.....	82
Tab. 11: Familienstand der Einwohner der Stadt Norden.....	82
Tab. 12: Lebensalter der Einwohner der Stadt Norden.....	83
Tab. 13: Flächen der Stadt Norden.....	87
Tab. 14: Touristische Nachfrage in Norden/ Norddeich.....	88
Tab. 15: Durchschnittliche Tagesausgaben an der niedersächsischen Nordseeküste	91

1. Einleitung

Jedes Jahr das gleiche Spiel. Kaum sind die Schulzeugnisse verteilt, beginnen die Sommerferien und Unmassen an Menschen packen die Koffer, laden ihre Autos voll bis unters Dach, manche schnallen auch noch das Surfbrett oder Fahrrad oben drauf und stürzen sich auf die Autobahnen in Richtung Ferienziel. An den Schaltern der Flughäfen sieht es ähnlich aus und auch die Bahnhöfe bieten kein anderes Bild. Überall tummeln sich schwer bepackte Menschen, einige fröhlich, andere gestresst, manche verzweifelt und hektisch auf der Suche nach ihren Reisedokumenten, wiederum andere stolpern über Koffer, Golfschlägersets und Kinderwagen. Der Familienhund springt aufgeregt kläffend um das Chaos herum. Mittendrin liest jemand in einem Reiseführer und ist in Gedanken schon am Urlaubsziel angelangt. Alle warten sie darauf, dem Alltag zu entkommen und in den wohlverdienten Urlaub zu starten. Urlaub und Reisen gehört für die meisten Deutschen zusammen. Und auch wenn die Urlaubsreise mittlerweile für viele eine Selbstverständlichkeit geworden ist, so soll sie doch jedes Mal wieder etwas Besonderes sein. Doch „das Besondere“ ist für jeden etwas anders. Viele lassen sich den Urlaub gänzlich organisieren, manche verlassen sich auf die Veranstaltungsangebote vor Ort, aber einige greifen auch zum Reiseführer, um sich von ihm informieren und durch die Fremde leiten zu lassen – um das Reiseziel selbst zu entdecken. Dabei ist es egal, ob sich die Ferienregion im In- oder Ausland befindet. Auf Menschen mit Reiseführern trifft man überall.

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bildete der Auftrag, unter Beachtung bestimmter Vorgaben einen Reiseführer für die Stadt Norden in Ostfriesland zu erstellen. Daraus ergab sich eine Fülle von Fragen. Wie schreibt man einen Reiseführer? An wen soll er sich richten? Was macht einen guten Reiseführer aus, wie lässt er sich begrifflich definieren? Diese Fragen zogen weitere nach sich: Gibt es allgemein akzeptierte Qualitätsstandards für Reiseführer? Wie kann man gute von schlechten unterscheiden? Was erwarten die Käufer von ihnen, was versprechen ihre Hersteller? Wodurch werden Inhalte und Gestaltung beeinflusst? Und schließlich – welche Konsequenzen ergeben sich aus den Antworten für jemanden, der vom Reiseführernutzer zum Autor werden will?

Die vielen sich aufdrängenden Fragen ließen es als geboten erscheinen, sie zu systematisieren, unter eine Leitfrage zu stellen und mit ihrer Hilfe wissenschaftlich an das Alltagsthema Reiseführer heranzugehen. Vor der Praxis sollte die Analyse kommen. Die bewusst etwas provokativ gestellte, titelgebende Frage „Gibt es den idealen Reiseführer?“ lässt keine vorschnellen Antworten zu, sondern verlangt nach Präzisierung. Deshalb betrachtet der erste Teil der Ar-

beit das Thema Reiseführer von möglichst vielen Seiten. Er beginnt mit einem Abriss der historischen Entwicklung des Mediums von seinen vorchristlichen Anfängen bis in die Gegenwart (Kapitel 2). Kapitel 3 setzt sich mit dem Begriff des Reiseführers auseinander, Kapitel 4 beschäftigt sich unter verschiedenen Gesichtspunkten mit der Typologisierung von Reiseführern. In Kapitel 5 folgt eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Ansprüchen, die an Reiseführer gestellt werden. Anschließend wird erörtert, auf welche Weise Reiseführer das Fremde, das sie beschreiben wollen, wahrnehmen, wie Wahrnehmung überhaupt funktioniert, wie sie beeinflusst wird und ob und wie Reiseführer selbst die Wahrnehmung ihrer Leser beeinflussen. Darüber hinaus werden die Chancen und Risiken interkultureller Beziehungen diskutiert sowie die Auswirkungen touristischen Auftretens auf fremde Kulturwelten. Schließlich wendet sich das Kapitel den Funktionen des Gestaltungsmittels Bild zu. Was wird wie bildlich dargestellt und warum (Kapitel 6)? Kapitel 7 skizziert die Situation auf dem Reiseführermarkt, in Kapitel 8 werden die Käufer und Nutzer von Reiseführern charakterisiert und Kapitel 9 fragt nach den Auswirkungen, die aktuelle Trends im Tourismus und Änderungen im Lese- und Informationsverhalten auf Reiseführer haben können. Teil I der Arbeit schließt mit einer Zwischenbilanz.

Thema des zweiten Teils dieser Arbeit ist die praktische Erarbeitung eines Reiseführers für Norden, auf der Grundlage der touristischen Gegebenheiten der Stadt, unter Beachtung der von den Auftraggebern gemachten Auflagen und unter Einbeziehung der in Teil I gewonnenen Ergebnisse. Kapitel 11 gibt einen Überblick über die Stadt und die Struktur des Tourismus in Norden. Anschließend wird das Konzept des Reiseführers für Norden erklärt und es werden die Probleme bei der Umsetzung der theoretischen Anforderungen geschildert (Kapitel 12). Kapitel 13 beinhaltet den fertig gestellten Stadtführer. Zum Schluss wird eine Gesamtbilanz gezogen (Kapitel 14).

**Teil I: Analytischer Teil –
Kritische Analyse der Literaturform Reiseführer**

2. Überblick über die historische Entwicklung des Mediums Reiseführer

„*Kings and governments may err, but never Mr. Baedeker*“ (Zitat aus der englischen Übersetzung des Librettos zu Jacques Offenbachs Operette *“La Vie Parisienne”*)“ (o.V. o.J.: 1).

Die Entwicklungsgeschichte des Reiseführers reicht weit zurück und steht im engen Zusammenhang mit der Geschichte des Reisens¹. Variierende Reisemotive, die Wahl der Verkehrsmittel, sich verändernde Teilnehmerzahlen sowie unterschiedliche reisende Gesellschaftsschichten bestimmten über die Jahrhunderte die verschiedenen Ausprägungen des Reisens (Freyer 2001: 5). Die Reise(führer)literatur passte sich an die jeweiligen Reisebedürfnisse und Verkehrslagen an (Haas 2001: 16). Das Medium orientierte sich strikt an den Bedürfnissen seiner Leser und spiegelt so „die Verstehensinteressen und Verstehensansprüche der jeweiligen Zeit wider“ (Scherle 2001a: 335). Dementsprechend unterschied sich die Reiseliteratur früherer Zeiten von den heutigen Reiseführern. Die Wurzeln des modernen Reiseführers lassen sich bis zu frühen schriftlichen Überlieferungen zurückführen. Bereits aus dem 6. Jh. v. Chr. sind als Periplus bezeichnete Beschreibungen von Land- und Seefahrten bekannt (Wang 2003: 583). Aufgrund des gut ausgebauten römischen Straßennetzes herrschte schon in der Antike ein reger Reiseverkehr (Breidenbach 2002: 52). Er brachte die Periegesen, benannt nach Pausanias *„Periegesis tes Hellados“*, einer Beschreibung Griechenlands aus dem 2. Jh. n. Chr. hervor (Gohlis 1999: 15). Dabei handelte es sich um zeitgenössische Beschreibungen von Ländern und Städten, von deren Topographie, von Artefakten und deren Geschichte sowie von einschlägigen Bräuchen der beschriebenen Landstriche, die einen Fremdenführer überflüssig machen sollten. Ähnlichkeiten mit dem Aufbau moderner Reiseführer sind unverkennbar, wenn auch reisepraktische Informationen fehlten (Scherle 2001a: 336). Während der römischen Antike wurden auch Weltkunden, Itinerarien (Wegbeschreibungen) und Landesbeschreibungen verfasst, die jedoch eher unter bürokratisch-militärischen Gesichtspunkten eine Rolle spielten und daher v.a. von Händlern und Militärs genutzt wurden (Gohlis 1999: 15). Der Bildungstourismus der Antike blieb jedoch den wohlhabenden Schichten und einigen Teilen der Mittelschicht vorbehalten (Scherle 2000: 65).

¹ Die Ausführungen beschränken sich auf die für Deutschland relevanten Entwicklung. Asien und der Orient wurden nicht berücksichtigt.

Im Mittelalter entwickelte sich eine ausgeprägte christliche Pilgerbewegung. Millionen von Menschen waren zu nahen und fernen Wallfahrtsorten unterwegs. Das Motiv für die Pilgerreisen lag u.a. im Ablasshandel und dem damit verbundenen Wunsch nach dem eigenen Seelenheil begründet, denn der Ablass war zumeist an eine Wallfahrt geknüpft (Scherle 2001a: 336). Rom lockte z.B. im 15. Jh. mit der Aussicht auf bis zu 42.000 Jahre Ablass (Schimmelpfennig 2005: 73). Pilger reisten unter der Leitung von auf Pilgerreisen spezialisierter Orden zu heiligen Stätten (Jerusalem, Rom, Santiago de Compostela, Köln, Aachen etc.), wo sie ihren Ablass erhielten und dem erhofften Platz im Himmel ein Stückchen näher kamen (Gohlis 1999: 15). Erste Pilgerfahrten nach Jerusalem sind schon im 4. Jh. belegt. Ab 1024 erhöhten die Kreuzzüge ins Heilige Land das Interesse an den Pilgerfahrten. Insbesondere aber nach dem Ende der Kreuzzüge wurden unzählige Wallfahrten unternommen. Im 15./ 16. Jh. erreichten sie ihren Höhepunkt (Kutter 1996: 4). Mit auf die Reise genommen wurden Pilgerhandbücher, die „den Kanon der Heiligen Stätten sowie genaue Reisebeschreibungen“ (Gohlis 1999: 15) enthielten. Seit dem 7./ 8. Jh. sind für Pilger verfasste Romführer bekannt, z.B. die „Notitia ecclesiarum urbis Romae“ und „De locis sanctis martyrum“. Während diese beiden Schriften sich vor allem dem Rom der Kirchen und Reliquien widmeten, bezog der „Anonymus Einsiedelensis“, vielleicht ein Fuldaer Mönch, im späten 8. Jh. auch antik-heidnische Inschriften an Brücken, Bauten und Straßen mit ein (Schimmelpfennig 2005: 61-63). Aus dem 12. Jh. stammen die „Mirabilia urbis Romae“ (Scherle 2000: 66). Im Mittelalter war das Reisen zumeist zweckgebunden. Neben den Pilgern waren auch wandernde Scholaren und Handwerker unterwegs (Scherle 2000: 65). Weite Strecken legte jedoch meist nur ein kleiner Personenkreis zurück. Dazu zählten neben Herrschern und ihrem Gefolge auch hohe geistliche Würdenträger und Missionare sowie Boten und Kaufleute (Scherle 2000: 65). Das einfache Volk wurde häufig durch gesellschaftliche Bestimmungen (Zunftordnung, Fronabhängigkeit etc.) am Reisen gehindert (Scherle 2000: 65).

In der Neuzeit trat das humanistische Bildungsideal in den Vordergrund. Die Menschen sollten sich durch Erfahrungswissen weiterentwickeln und vervollkommen. Das Reisen erfüllte dabei eine bildende Funktion und diente der unmittelbaren Anschauung (Scherle 2001a: 336). Adels- und Patrizierfamilien schickten ihre Söhne auf eine zumeist zwei bis drei Jahre dauernde „Grand Tour“ (auch Kavaliertour genannt) zu den Machtzentren Europas. Dort sollten sie - begleitet von einem Leibdiener und einem Privatlehrer - nach ihrem Studium höfisches Zeremoniell sowie die Regeln der Diplomatie und der Lebenskunst erlernen und so auf den Staatsdienst vorbereitet werden (Wang 2003: 583, Kutter 1996: 9, Breidenbach

2002: 53). Im 17. Jh. erreichten die adeligen Bildungsreisen ihre Blütezeit. Aus dem Beratungsbedarf der Reisenden entwickelten sich bereits seit dem 16. Jh. reisetheoretische Schriften - die Apodemiken - als systematische Reiseratgeber (Scherle 2001: 336, Strauch 2003: 126, Wang 2003: 583). Apodemik bedeutet „auf Reisen gehen oder verreisen und bezeichnet jene Schriften, die Anweisungen zum richtigen Beobachten und Verhalten auf Reisen gaben und darüber hinaus auch historisch, theoretisch und methodologisch über das Reisen reflektieren“ (Stagl zit. nach Wang 2003: 583). Es war „gelehrte Literatur mit moralisch-philosophischen Inhalten über die Theorie des Reisens“ (Pretzel 1995: 20).

Beeinflusst von der Aufklärung kam es im 18. Jh. zu einer Neuorientierung der sozialen Wertvorstellungen und zu einem gesellschaftlichen Wandel (Kutter 1996: 11). Das entstehende Bürgertum begann zu reisen. Dabei passte es das Reisen an seine Bedürfnisse an. Aber genau wie für die Oberschicht durfte das Reisen auch für das Bürgertum kein reines Vergnügen sein. „Es solle und müsse der Bildung des Herzens und des Verstandes, der Erkenntnis, dem Verständnis und der Toleranz – also der Aufklärung des einzelnen – dienen“ (Kutter 1996: 11f). Die zivilisatorischen Fortschritte (bessere Straßen, bequemere Kutschen, Poststationen, größerer Gasthauskomfort) förderten das Reisen. Das Reisen wurde leichter und billiger, zeitlich und finanziell kalkulierbarer (Kutter 1996: 13). Reisen lag im Trend, wenngleich es sich die meisten aus finanziellen Gründen noch nicht leisten konnten (Kutter 1996: 24).

Darüber hinaus trugen Veränderungen im deutschen Erziehungswesen zu einer Veränderung des Buchmarktes und zum Aufblühen der Reiseliteratur bei. Immer mehr Leute lernten lesen, Latein wurde vom Deutschen als Gelehrtensprache abgelöst und Bibliotheken und Lesegesellschaften entstanden. Dadurch wurden Bücher einem wachsenden Lesepublikum zugänglich (Kutter 1996: 21). Zahlreiche Reisenden verfassten Reisebeschreibungen, die zu einer beliebten Literaturform der Aufklärung wurden. Sie enthielten „wissenschaftliche Abhandlungen, Buch- und Museumskataloge, Vermessungsergebnisse, Klatsch von Höfen, Neuigkeiten aus Städten, Begegnungen mit bekannten und unbekanntenen Personen, Kuriositäten, Berichte über soziale und politische Verhältnisse, ja selbst Liebesgeschichten und Utopien“ (Kutter 1996: 15). Der inhaltliche Schwerpunkt der Reisehandbücher des 18. Jh. ging weg von einer Theorie der Kunst des Reisens hin zur angewandten Apodemik. Ihre Hauptinhalte waren nunmehr die Sehenswürdigkeiten sowie die Streckenplanung (Pretzel 1995: 20).

Die Industrielle Revolution und der mit ihr verbundene Ausbau des Verkehrswesens schufen die Voraussetzungen für die flächenhafte Ausbreitung des Reisetourismus zur Mitte des 19. Jh. (Breidenbach 2002: 53). Politisch emanzipierte sich das Bürgertum zusehends vom